

Schloss Klingnau, Kt. Aargau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **32 (1959)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

teile, als Hinweis, daß er einst höher gewesen. – Abdecken des Turmes mit einem Zeltdach mit gebrochenen Kanten als Schutzmaßnahme.

Schon Robert Durrer hat sich eingehend mit der Dachgestaltung beschäftigt. Wir können seinem Vorschlag für ein Firstdach nicht zustimmen¹. Die heute noch in Spuren erkennbaren Sparrenlöcher sind nicht ursprünglich; sie stammen aus der Zeit, da der ganze Komplex noch als Bauernhaus Verwendung gefunden hatte und mit einem flachen Firstdach eingedeckt worden war.

Noch ein Wort zum alten Eingang. Er befindet sich auf der Nordseite, also talaufwärts. Vergleiche mit andern mittelalterlichen Wehrbauten zeigen, daß die Eingänge zum Wohnturm oder Bergfried von den Baumeistern immer auf der dem Feind abgewendeten Seite errichtet wurden. In unserem Fall würde dies bedeuten, daß der Gegner talaufwärts zu suchen, die Burg also gegen das Stift Engelberg errichtet worden war, was seinerseits für die Datierung der Anlage einen wesentlichen Anhaltspunkt geben würde. Durrer kommt allerdings zu einer vollkommen anderen Überlegung, denn er erachtet die Burg als engelbergische Wacht gegen Norden und erklärt den alten Eingang ausdrücklich als der Angriffsseite zugewendet². Wissenschaftliche, einwandfreie archäologische Untersuchungen werden die offene Frage klären und werden auch Aufschluß geben über die nördliche «Fundamentmauer», welche über das Turmgeviert hinausragt und älteren Datums als der Turm sein muß.

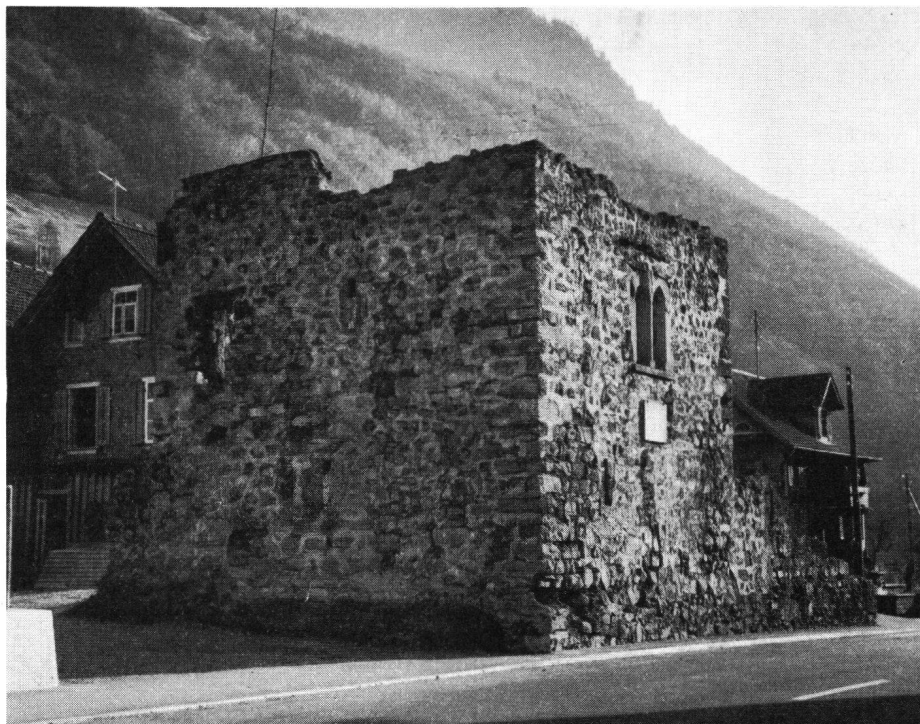
Sr.

¹ R. Durrer, Das Bürgerhaus in der Schweiz, XXX. Band, Kanton Unterwalden, Zürich 1937, Tafel 7.

² R. Durrer, a. a. O., S. XXXVIII.

Schloß Klingnau, Kt. Aargau

Schon vor Jahren war dieses wertvolle Objekt gefährdet. Ein kleines Grüppchen ortsansässiger Leute versammelte sich mit dem Ziele, für das Schloß eine würdige Zweckbestimmung zu finden und seine Restaurierung zu ermöglichen. Nach langen Verhandlungen reifte der Plan, im weitläufigen Gebäude Wohnungen für betagte Leute einzubauen und in einem Saal eine ornithologische Ausstellung, verbunden mit einer Abteilung für Fischerei, einzurichten. Inzwischen ist es Standort des Schweizerischen Fischereimuseums geworden und bildet nun für die Zukunft ein Forschungszentrum für Studenten der Biologie, Ornithologie, Fischzucht und des Gewässerschutzes. Es sind folgende Ausstellungsräume vorgesehen: Berufsfischerei einst und



Ruine Wolfenschießen von NW; ehemaliger Eingang links und gekoppeltes gotisches Fenster

heute – Sportfischerei im Wandel der Zeit – Die Fische der Schweiz – Fischereizubehör – Wasserflora und -fauna – Die Wasservögel – Die Organisation der Fischerei – Der Gewässerschutz.

Red.

Schloß Hindelbank, Kt. Bern

Dieses Schloß, einer der größten schweizerischen Landsitze des 18. Jahrhunderts, wurde 1722–1725 für den Berner Schultheißen Hieronymus v. Erlach errichtet. Es darf angenommen werden, daß der Franzose Joseph Abeille der planende Architekt war; er hatte bereits wenige Jahre zuvor für den gleichen Bauherrn das Schloß Thunstetten gebaut. Die Ausführung des Projekts lag jedoch in den Händen des Berner Rats herrn Daniel Stürler und seines Sohnes Albrecht.

Als der Staat Bern 1866 das Schloß übernahm, wurde das Gebäude sehr notdürftig als Armenverpflegungs-, Zwangsarbeits- und schließlich Strafanstalt für Frauen eingerichtet. Erst aus dem Jahre 1896 stammen die unschönen An- und Aufbauten; sie bildeten jedoch einen Notbehelf, ohne den gestellten Ansprüchen Genüge zu leisten. Während Jahren suchte der Regierungsrat nach einer vernünftigen Lösung. In der Abstimmung vom 23./24. Mai 1959 genehmigte das Berner Volk ein neues, gediegenes Projekt.

Durch die geschickte Gruppierung neuer Gebäude und die Tendenz, diese möglichst niedrigzuhalten, wird es gelingen, die dominierende Wirkung des Schlosses Hindelbank im Landschaftsbild zu erhalten. Das Schloß soll auf seinen ursprünglichen baulichen Bestand zurückgeführt, also von den unschönen An- und Aufbauten des letzten Jahrhunderts befreit werden. Sowohl der Berner Heimatschutz wie die Kantonale Kunstaltertümer-Kommission sind über das Bauvor-